Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den gen. Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 2 Mk. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Pfg. Alle Postanstalten Boten und unsere Träger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 5gespaltene Raumzeile 20 Goldpfennig, die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im redaktionellen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Nossen.

Nr. 238. — 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden Postscheck Dresden 2640 Montag, den 11. Oktober 1926

Mussolinis Kriegspläne.

Daß sich die Herren Mussolini und Chamberlain bei ihrer Zusammenkunft in der vergangenen Woche etwa über das gute Wetter unterhalten haben, dürfte kaum anzunehmen sein. Die außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln, die man getroffen hatte, um den Außenminister Englands und den leitenden Staatsmann Italiens von dem Lauscherohr eines neugierigen Journalisten oder eines politischen Agenten fernzuhalten, ließen ohne weiteres darauf schließen, daß Dinge von sehr erheblicher Wichtigkeit von beiden behandelt wurden. Die dürftigen Angaben, die über diese Zusammenkunft amtlicherseits gegeben wurden, bestätigen nur die Annahme, daß man wenig sagte, um viel zu verschweigen. Irgendwelche aktuellen politischen Fragen, die England wie Italien berühren, schien es ja nicht zu geben. Und nun kommt plötzlich die Mitteilung einer der größten englischen Zeitungen, des „Daily Expreß", daß sich Italien und Griechenland darauf geeinigt haben, gleichzeitig von Kleinasien und von Thrazien aus die Türkei anzugreifen; Rumänien und Jugoslawien hätten ihre Neutralität zugesagt. England wäre für diesen Angriff zwar ursprünglich nicht zu haben gewesen, auch Amerika habe versucht, auf Mussolini in vermittelndem Sinne einzugreifen, doch sei alles vergeblich gewesen.

Ob diese Meldung des englischen Blattes auf Wahrheit beruht, muß dahingestellt bleiben. Unwahrscheinlich erscheint diese Meldung aber nicht. Man darf doch nicht vergessen, daß Italien durch die Londoner Abmachung vom Jahre 1915 Versprechungen erhalten hat, die nicht eingelöst werden konnten, weil das siegreiche Schwert der Türken dieses Dokument zerschnitt. Halb Kleinasien war darin als Siegesbeute den Italienern zugesprochen worden, und die Griechen hatten einen verbrieften Anspruch darauf, Thrazien und Konstantinopel in ihren Besitz zu bekommen. Andererseits denkt die Türkei gar nicht daran, auf den Besitz der Inseln im Ägäischen Meer zu verzichten, die ihr im türkisch-italienischen Krieg 1911 entrissen worden sind. Das englische Blatt will wissen, daß die Türkei sich schon für alle Eventualitäten gerüstet hat, daß sie vor allem am Golf von Adana Truppen zusammenzog, um einem Landungsversuch der Italiener entgegentreten zu können. Dort ist nämlich der verwundbarste Punkt der Türkei und es gehört zu den größten Merkwürdigkeiten des Weltkrieges, daß die Engländer es niemals versucht haben, die Bagdadbahn, die dort auf Kanonenschußweite an das Meer herantritt, zu sperren. Die Adanaebene gehört zu den fruchtbarsten Gegenden, über die die Türkei überhaupt verfügt, und Adalia, der Ausfuhrhafen dieses fruchtbaren Gebietes südlich des Taurus, ist für die Türkei wichtiger als Smyrna oder ein anderer Hafen.

Schon vor einigen Monaten war die Rede davon, daß sich die Türkei gegen einen italienischen Angriff rüste und gegenüber Rhodos Truppen zusammenziehe. Andererseits wurde behauptet, daß auf dieser Insel Italien allerhand militärische Vorbereitungen treffe. Man glaubte — vielleicht nicht mit Unrecht —, daß der Gegenstand einer Unterredung, die damals gleichfalls zwischen Mussolini und Chamberlain stattfand, eine Abtastung der indischen Politik durch den italienischen Staatslenker gewesen ist, wie man sich denn in London zu den kriegerischen Absichten Italiens stelle.

Und man darf eines nie vergessen: der größte und unerbittliche Gegner der Türkei ist England und wird es bleiben; aber auch in den Augen eines jeden Türken flammt der Haß auf, sobald man ihm gegenüber nur das Wort Engländer sagt.

Rückkehr Kaiser Wilhelms nach Deutschland?

Sondierungen in London und Paris.

In dem Auseinandersetzungsvertrag Preußens mit den Hohenzollern, dem der preußische Staatsrat gegen die Stimmen der Sozialisten und Kommunisten bereits zugestimmt hat, befindet sich auch der § 7, nach dem der Staat dem vormals regierenden König Wilhelm auf Wunsch Schloß und Park Homburg v. d. H. als Wohnsitz zur Verfügung zu stellen hat. Meldungen aus dem Haag wollen wissen, daß sich der ehemalige Kaiser Wilhelm mit der Absicht trage, nach Deutschland, und zwar nach Homburg v. d. H., zurückzukehren. Exkaiser Wilhelm begründet sein Vorhaben mit den seiner Gesundheit unzuträglichen klimatischen Verhältnissen. Die Frage seiner eventuellen Rückkehr nach Deutschland habe der Kaiser bereits gelegentlich mit dem holländischen Innenminister erörtert. Auch habe der Kaiser durch ihm befreundete niederländische Kreise am Londoner Hofe Schritte unternommen, um zu erfahren, welche Haltung die britische Regierung im Falle seiner Übersiedelung nach Deutschland einzunehmen gedenke. Weiter verlautet, daß sich auch die Pariser Regierung im Haag wegen der Rückkehrwünsche des Exkaisers informiert habe.

Generalleutnant Heye Nachfolger v. Seeckts.

General Heye, Chef der Heeresleitung

Die militärische Laufbahn des Generals.

Reichspräsident von Hindenburg hat nunmehr den Nachfolger für General von Seeckt ernannt, den er noch durch ein an ihn gerichtetes, in herzlichstem Tone gehaltenes Handschreiben ehrte, in dem er die Verdienste des scheidenden Generals im Weltkrieg sowie bei der Reorganisation des neuen Heeres lobend hervorhob. Die

Generalleutnant Heye.

Wahl des Reichspräsidenten ist auf Generalleutnant Wilhelm Heye gefallen, der bisher Kommandeur der 1. Division in Königsberg war.

Generalleutnant Heye wurde am 31. Januar 1869 in Fulda geboren. 1888 trat er vom Kadettenkorps aus als Leutnant in das Infanterieregiment Nr. 70 ein. 1901 wurde er nach Absolvierung der Kriegsakademie in den Großen Generalstab versetzt. 1906 bis 1908 machte er den Krieg bei der Schutztruppe in Südwestafrika mit. 1913 wurde er zum Major befördert und war Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 74 in Hannover. Im Dezember 1913 wurde er zum Oberstleutnant befördert. Im Weltkrieg war er vom August 1914 bis November 1917 Chef des Generalstabes des Landwehrkorps, später der Heeresgruppe Woyrsch. Im August 1916 wurde er zum Oberst befördert. Im September 1917 wurde er zum Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Herzog Albrecht ernannt. Im September 1918 wurde er zur Obersten Heeresleitung kommandiert. Im April 1919 war er Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Nord. Im Juli 1920 wurde er zum Generalmajor und Chef des Truppenamts im Reichswehrministerium ernannt. Am 1. April 1922 wurde er unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalleutnant Chef des Heerespersonalamtes, und am 1. November 1923 Kommandeur der 1. Division in Königsberg.

Im August 1916 erhielt General Heye den Orden Pour le mérite, im September 1918 das Eichenlaub hierzu. Generalleutnant Heye gilt als einer der befähigtsten und tüchtigsten Offiziere der Armee. Er bezeichnet sich selbst als Schüler und Anhänger des Generals von Seeckt. Wie berichtet wird, soll General Heye im Stabe des Generals Gröner dem früheren Deutschen Kaiser gegenüber erklärt haben, daß er für eine geordnete Zurückführung des Heeres keine Garantie übernehmen könne, wenn der Kaiser nicht abdanke.

Deutsche Wirtschaftsführer in London.

Deutsch-englische Industriellenbesprechung.

Unter Führung von Geheimrat Duisberg sind in England zehn deutsche Wirtschaftsführer zu den in Romsey stattfindenden Besprechungen mit englischen Wirtschaftsführern eingetroffen. Das Mitglied der deutschen Delegation Kastl erklärte einem Zeitungsvertreter, die Konferenz sei eine private Veranstaltung und besitze keine Verhandlungsvollmacht; auf beiden Seiten bestehe jedoch der aufrichtige Wunsch, eine Grundlage gegenseitigen guten Willens herzustellen, auf der freundliche Beziehungen, sowohl in industrieller wie in politischer Hinsicht, entwickelt werden könnten. Er könnte nicht sagen, ob die Konferenz zu weiteren Konferenzen führen werde, aber es könne sein, daß die deutschen Mitglieder der Konferenz die britischen zu einer ähnlichen Begegnung in Deutschland einladen würden.

Wahrscheinlich wird das Ergebnis der Besprechungen sein, daß eine Übereinstimmung darüber erzielt werden wird, welche konkreten Projekte für eine Zusammenarbeit der beiderseitigen Industrien ins Auge gefaßt werden können. Auf englischer Seite sucht man sich offenbar vor allem auf Kohle, Chemie und Anilin zu beschränken. Informationen aus Citykreisen besagen, daß zwei Ideen der Zusammenkunft zugrunde liegen: erstens eine Reduzierung der Produktion gewisser Industrien auf dem Wege internationaler Abkommen und zweitens die Aufrechterhaltung des Handels durch die Europäer. Der beste Weg hierzu wird in gemeinsamer Zusammenarbeit gesehen. Ein deutscher Delegierter erklärte, die britische Industrie sei in nationaler Hinsicht nicht so gut organisiert wie die deutsche, zweifellos werde auch dieser Umstand während der Verhandlungen berücksichtigt werden.

Die deutsch-englische Industriekonferenz, ein wirtschaftliches Locarno?

London, 11. Oktober. Den Sonnabendbesprechungen zwischen den deutschen und englischen Industriellen ist am Sonntag eine weitere Vollsitzung gefolgt. Die verschiedenen Berichte stimmen darin überein, daß unter einigen besonders wichtigen Industriezweigen, vor allem Kupfer, Stahl, Kohlen, Textilien und Chemikalien Gegenstand der privaten Unterhaltung waren. Später wurde dann auch die russische Frage und die wirtschaftliche Zukunft Rußlands behandelt. Diese Frage war für die Engländer von besonderem Interesse, da Deutschland ein Handelsabkommen mit Rußland hat.

Schwere Sturm- und Hochwasserschäden in Hamburg. — Ein Schiff gesunken.

Hamburg, 11 Oktober. Ein in der Nacht zum Sonntag plötzlich auftretender Südweststurm verursachte am Sonntag abend ein erhebliches Steigen des Elbwassers, das an verschiedenen Stellen über die Ufer trat und in die niedrig gelegenen Kellerwohnungen eindrang. Wie von der Unterelbe gemeldet wird, ist der holländische Dreimaster Neptunus gestern morgen bei Cuxhaven gesunken, die Besatzung konnte gerettet werden. Ebenso wurde eine große Schute der Brunsbütteler Fabrik Rhenania abgetrieben. Der auf Schienen laufende, in Eisenkonstruktion befindliche Kran der Bunkerkohlengesellschaft riß sich infolge des Sturmes aus der Verankerung, trieb gegen den Prellbock und stürzte nachdem in sich zusammen. Im Dagebüller Sommerkoog, der vollkommen unter Wasser steht, sind über 100 Schafe ertrunken. Beim Dammbau Westerland-Sylt sind die beiden Anlagebrücken bei Keitbum für die Materialanfuhr weggerissen und weggeschwemmt worden.

Köpker-Aschoff über den Hohenzollern-Vertrag.

Rückkehr des Kaisers nach wie vor unmöglich.

Der preußische Finanzminister Dr. Köpker-Aschoff sprach im Berliner Rundfunksender über den mit dem ehemaligen Königshaus in der vergangenen Woche abgeschlossenen Vergleichsvertrag. Er erwähnte die verschiedenen parlamentarischen Regelungsversuche. Die preußische Regierung sei der Ansicht, daß auch die kommenden Verhandlungen im Reichstag zu einer Klärung noch nicht führen würden, und begründete damit das Vorgehen der preußischen Regierung, die auf das Angebot der Vermögensverwaltung des ehemaligen Königshauses neue Verhandlungen einging und einen Vergleich zustande brachte, der, wie der Minister erklärte, für Preußen das bestmögliche darstelle. Die Bedeutung des neuen Vertrages liege vor allem darin, daß er den Kampf um die Fürstenabfindung und die dadurch heraufbeschworenen Parteigegensätze beende und mildere und die letzten besonderen Rechtsbeziehungen zwischen Staat und ehemaligem Königshaus löse. Der Minister stellte dann im einzelnen dar, was Preußen erhält und was den Hohenzollern verbleibt, und fuhr dann fort: Ich würde es begrüßt haben, wenn wir auch das Palais des alten Kaisers Unter den Linden für den Staat gewonnen hätten. Immerhin hat der Staat Vorkaufsrecht und das vormalige Königshaus ist verpflichtet, das Palais wie bisher der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dadurch ist auch verhindert, daß ein späterer Kronprätendent in den historischen Räumen des Palais Wohnung nimmt. Die Vertragsbestimmung, daß der ehemalige König und seine Gemahlin, übrigens schon durch den Vergleich des Jahres 1920 und dann wiederum durch den Vergleich des Vorjahres, das Recht haben, in dem dem Staat zufallenden Schloß Homburg vor der Höhe Wohnung zu nehmen, bedeutet für den Staat keine finanzielle Belastung, und ist ohne jede politische Bedeutung. Die Gründe, die eine Rückkehr des Kaisers unmöglich machen, bestehen nach

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF